

dem Tode Sylvesters II. am 13. Juni 1003 zum Papste geweiht, starb aber schon am 7. December desselben Jahres. Einer im 18. Jahrhundert aufgefundenen Grabchrift zufolge war derselbe auf dem zur Mart Ancona gehörigen Schlosse Repugnano von angesehenen Eltern geboren und kam früh nach Rom, wo er im Hause eines Consuls Petronius seine Studien machte. Ueber seine Thätigkeit haben sich keine Nachrichten erhalten. (Vgl. Muratori III, 2, 338; Pagi II, 225 sq.; Schröder IV, 84.)

**Johannes XVIII.** (unrichtig XIX.) (1003 bis 1009), mit dem Beinamen *Phasianus* (Fasanus), wurde als Nachfolger Johannes' XVII. am 25. December 1003 zum Papste consecrirt. Er ertheilte Bruno, dem Apostel der Preußen, die erzbischöfliche Weihe; ebenso schmückte er den Erzbischof Erpbege von Canterbury mit dem Pallium. Zur Ordination des Erzbischofs von Magdeburg, Ragino, schickte er, in Gemäßheit der unter Otto I. getroffenen Bestimmungen, daß der neue Erzbischof von Magdeburg bloß vom Papste geweiht werden dürfe, einen Gesandten ab. Heinrichs II. Plan, in Bamberg (s. d. Art.) ein neues Bisthum zu gründen, wurde vom Papste bereitwillig unterstützt. Unter ihm wurde auch die Verbindung des römischen Stuhles mit der byzantinischen Kirche wiederhergestellt, da, wie Baronius nachweist, im J. 1004 der Name des Papstes in das große Buch der constantinopolitanischen Kirche eingetragen wurde. Ob Johannes XVIII. als Papst aus der Welt geschieden sei, ist zweifelhaft; das Verzeichniß bei Eccard (Corp. hist. II, 1640) berichtet, er sei nach 5½-jähriger Amtsführung als Mönch im Kloster St. Paul in Rom gestorben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß derselbe vom Patricier Johannes, Crescentius' gleichgeanntem Sohne, abgesetzt wurde. In welchem Verhältnisse er zum letztern stand, kann aus den Worten Dietmars von Merseburg erschlossen werden, daß Johannes gleich seinem Nachfolger Sergius IV. (welcher den 17. Juni 1009 geweiht wurde) einen Römerzug Heinrichs II. gewünscht habe, daß ihm aber stets der Patricier Johannes entgegen gewesen sei. Seiner Grabchrift zufolge war dieser Papst ein sehr frommer und in der Wissenschaft bewandeter Mann. Auch wird er als großer Freund und Beschützer der Mönche gerühmt. Seine Bullen s. im Bullar. magnum, ed. Taur. I, 485 sq.; die Regesten bei Jaffé, 2. ed. I, 501 sq. (Vgl. Muratori III, 2, 338; Pagi II, 226 sq.; Schröder IV, 84 ff.)

**Johannes XIX.** (unrichtig XX.) (1024 bis 1033) Romanus, aus dem Geschlechte der Grafen von Tusculum, folgte seinem Bruder Benedict VIII. im Juni 1024 auf dem päpstlichen Stuhle. Als Consul und Senator von Rom hatte er seinen Bruder kräftig unterstützt und die Macht der Crescentier in der Sabina völlig gebrochen. Allein das Bestreben seiner Familie, die Papstwürde gleichsam als Erbtheil zu erhalten, rief in ihm, obwohl er noch Laie war, den Plan hervor, mit seiner weltlichen Macht auch die geist-

liche Würde zu vereinen; denn damals war die früher streng verbotene Erhebung eines Laien nicht mehr ungewöhnlich, und es ward ihm nicht schwer, sein Ziel zu erreichen. Um den Unwillen der Römer über seine Erhebung zu beschwichtigen, vertheilte er reiche Goldspenden. Bald nach seiner Thronbesteigung traf eine Gesandtschaft aus Constantinopel ein, welche im Auftrage des Kaisers Basilus II. und des Patriarchen Eustathius den Papst bewegen sollten, der schon längst in Byzanz eingeführten Titulatur des „*oecumenischen Patriarchen*“ (vgl. d. Art. Johannes, der Fäster) endlich seine Anerkennung zu ertheilen (Constantinopolitanam ecclesiam in suo orbe, sicut Romanam in universo, universalem dici et haberi, Glab. Rad., Hist. 4. 1). Die ungemein reichen Geschenke, welche die Gesandten zur Unterstützung ihrer Bitte mitbrachten, hätten höchst wahrscheinlich ihre Wirkung nicht verfehlt, allein so sehr auch beide Theile das Geheimniß zu bewahren suchten, so wurde ihre Absicht doch bald offenbar. In Italien und Frankreich entstand große Bewegung dagegen, daß die Stellung des heiligen Stuhls durch ihren eigenen Inhaber herabgewürdigt werden sollte. Der Papst wolle, hieß es, die Statthalterschaft Christi, wie Judas, um Geld verhandeln. Besonders mahnte der Abt Wilhelm von Dijon in einem sehr eindringlichen Briefe, die ungerechte und heimtückische Forderung der Griechen in keiner Weise zu bewilligen. So sah sich der Papst genöthigt, der öffentlichen Stimmung nachzugeben und die Unterhandlungen mit den Griechen abzubringen. Infolge hiervon lebte das Schisma zwischen der lateinischen und griechischen Kirche von Neuem auf, und der erbitterte Patriarch von Constantinopel ließ den Namen des Papstes aus den Diptychen streichen. Mit Deutschland, wo Herzog Konrad von Franken zum König gewählt worden war, blieb Johannes gleich seinem Vorgänger in gutem Einvernehmen. Konrad, welcher 1026 die lombardische Krone empfangen hatte, zog am 22. März 1027 in Rom ein; vier Tage später wurden er und seine Gemahlin Gisela mit der Kaiserkrone geschmückt. Verherrlicht wurde die Feierlichkeit durch die Anwesenheit der Könige Rudolf von Burgund und Canut von England und Dänemark. Der letztere schrieb von Rom aus an die Bischöfe seines Reiches, er habe bei dem Papst darüber Klage geführt, daß seinen Erzbischöfen so große Summen für Erlangung des Palliums abgepreßt würden, habe jedoch die Zusage erhalten, daß dieses in Zukunft nicht mehr geschehen solle; auf der andern Seite möchten seine Unterthanen vor seiner Rückkehr alle gesetzlichen Steuern, namentlich aber den St. Peterspfennig, unweigerlich entrichten. Auf den 1031 ererbigten Erstuhl von Lyon wollte Johannes den berühmten Abt Odilo von Clugny erheben; derselbe leistete jedoch dem wiederholten Befehle des Papstes selbst dann nicht Folge, als er mit der Excommunication bedroht wurde. Johannes starb wahrscheinlich im Januar 1033. Seine Briefe